

Zwei Große der österreichischen Höhlenforschung sind nicht mehr – Nachrufe auf Hubert Trimmel und Heinz Ilming

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Nachrufe gehen – mit vielen Bildern – auf die beiden verstorbenen Großen der österreichischen Höhlenforschung ein, die für den Autor jahrzehntelang höhlenkundliche Lehrmeister und Lebensbegleiter waren. In früheren Laudationen und bisher erschienenen Nachrufen sind die Lebenswege der Beiden bestens erfasst.

Die vorliegenden Nachrufe gehen daher vorwiegend auf jene Bereiche ein, in denen sie Vorreiter, Entwickler, Anreger und Förderer waren. Ihre persönliche Note, ihr Umgang mit Freunden und Kameraden und ihre oft versteckten und unbelohnten Tätigkeiten werden dabei in den Vordergrund gestellt. Schließlich wird auch aufgezeigt, wo überall ihre prägende Handschrift aufscheint und sie tiefe Spuren hinterlassen haben, die heute oft nicht mehr ersichtlich sind.

ABSTRACT

Two prominent Austrian speleologists passed away – obituaries on Hubert Trimmel and Heinz Ilming

These obituaries are personal memories of the author of these two eminent members of the Austrian caving community who were both his teachers and companions for decades.

Previous laudations and obituaries already provide an excellent account of the lives of the two deceased. The present obituaries focus on those aspects, where they were vanguards, inspirers and mentors. Emphasis will be placed on their personal touch, their way of dealing with friends and comrades as well as their often hidden and unrewarded activities. Finally, it will be shown where Hubert Trimmel and Heinz Ilming have made a long-lasting impact, although their traces may not be immediately visible.

Günter Stummer

Naturhistorisches Museum Wien
Karst- und Höhlenkundliche
Arbeitsgemeinschaft
Museumsplatz 1/10, 1070 Wien
guenter.stummer@gmx.at

EINLEITUNG

Innerhalb kürzester Zeit verlor die österreichische Höhlenforschung zwei ihrer bekanntesten und aktivsten Persönlichkeiten. Am 15.12.2013 verstarb völlig unerwartet Univ.-Prof. Mag. Dr. Hubert Trimmel im 90. Lebensjahr, wenig später am 13.1.2014 Prof. Mag. Heinz Ilming im 82. Lebensjahr. Beide sind aus der Geschichte der österreichischen Höhlenforschung nach 1945 nicht wegzudenken und repräsentierten die typische Zusammensetzung höhlenkundlich Forschender in Österreich. Hubert Trimmel, nach seiner Ausbildung Geograf, der letztlich Höhlenkunde zu seinem Beruf machen konnte, und Heinz Ilming, akademisch ausgebildeter Restaurator, der beruflich völlig anders orientiert Höhlenkunde als Hobby betrieb, aber gleichzeitig sein berufliches Wissen in die Höhlenkunde einbrachte. Beide waren forschungsmäßig äußerst aktiv, waren aber auch jahrzehntelang als Funktionäre tätig und haben dabei optimal zusammengearbeitet. Sie haben wichtige und richtungswei-

sende Arbeit geleistet und den Autor dieser Nachrufe über Jahrzehnte geprägt.

Von beiden Persönlichkeiten liegen jeweils zu ihren runden Jubiläen Laudationen vor (die zur weiteren Vertiefung im Literaturverzeichnis angeführt sind), und in vielen Zeitschriften sind auch schon Nachrufe zu finden (die ebenfalls Details ihres Lebens enthalten und am Ende des Beitrages der Vollständigkeit halber erfasst sind). Ihr Lebenslauf ist daher bereits bestens erfasst und dokumentiert und soll hier nur in gestraffter Form der Vollständigkeit halber zusammengefasst werden. Dafür soll in diesen Nachrufen mehr Platz für einen Bilderbogen ihres Lebens gewidmet werden. Gleichzeitig wird versucht, die Personen zu charakterisieren und vor allem jene Tätigkeitsfelder herauszuarbeiten, auf denen der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag und wo sie Leistungen erbracht haben, die noch heute gültig sind und noch lange nachwirken werden, auch wenn moderne technische Möglichkeiten vieles Alte verwischen.

Beide sind sehr früh zur Höhlenforschung gestoßen, in einer heute nicht mehr vorstellbaren Zeit ohne entsprechende Mobilität und technische Hilfsmittel, aber mit einem extremen Aufbauwillen. Aufgrund ihres hohen Alters waren sie auch sehr lange dabei.

Sie sind deshalb mit Recht als Pioniere der österreichischen Höhlenforschung im 20. Jahrhundert zu werten und haben auch deutliche Spuren in der Geschichte der Höhlenforschung selbst hinterlassen.

IN MEMORIAM HUBERT TRIMMEL (1924–2013)

Kurzbiografie:

Geboren am 12. Oktober 1924 in Wien, Matura im März 1942, im Februar 1943 Einziehung zur Wehrmacht. Im Wintersemester 1945 Beginn des Studiums der Naturgeschichte und Geografie, das er 1950 mit der Promotion abschloss. 1951–1966 Mittelschullehrer, 1951 Vermählung mit Mag. Erika Trimmel (geb. Weber). Der Ehe entstammen vier Söhne und eine Tochter. 1966 nach vorheriger Teilbeschäftigung Übernahme in den Höheren Dienst des Bundesdenkmalamtes und Aufbau der Höhlenschutzabteilung (1970 tritt Karl Mais, 1973 der Autor in diese Abteilung ein), 1979 (nach Übergang der Höhlenschutzkompetenz an die Bundesländer mit Anfang 1975) mit der Leitung des neugegründeten Instituts für Höhlenforschung am Naturhistorischen Museum betraut, das 1983 aus den bisherigen Räumlichkeiten des Denkmalamtes in der Hofburg in das Museumsquartier übersiedelt. 1973 Habilitation, 1982 a.o. Universitätsprofessor, 1987 Direktor der aus dem Institut für Höhlenforschung hervorgehenden Karst- und höhlenkundlichen Abteilung, Ende 1989 Ruhestand. Gestorben am 15.12.2013. Bestattet im Familiengrab am Friedhof Kalksburg (23. Wiener Gemeindebezirk). Er war von 1949–1974 Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Höhlenforscher (VÖH), von 1974–1979 Vizepräsident und danach Ehrenpräsident des VÖH. Von 1969–1989 war er Generalsekretär der Internationalen Union für Speläologie (UIS), von 1989–1993 Präsident der UIS, danach Ehrenpräsident. Von 1964 bis 2001 hatte er die Funktion eines Prüfungskommissärs bei der Höhlenführerprüfung inne. Er war 1984 der erste Ehrenzeichenträger („Goldener Höhlenbär“) des VÖH.

Die wissenschaftlichen Leistungen und Details des Lebenswegs von Hubert Trimmel sind ausführlich dokumentiert worden und lassen sich auch aus seinen Publikationen herauslesen. Es gibt praktisch kein Teilgebiet der Höhlenkunde, das er nicht maßgeblich geprägt, mitgestaltet oder zumindest gefördert und genauestens verfolgt hat. Er war aber insbesondere ein Mann der Organisation, der klar erkannte, dass entsprechend klare Strukturen erforderlich sind. Mit seinem fachlichen Wissen, seinem erstaunlichen Gedächtnis und seinem ausgeprägten Organisations-



Abb. 1: Hubert Trimmel 1951.
Fig. 1: Hubert Trimmel 1951.

Foto: KHA-Archiv

talent war er nach 1945 genau der richtige Mann an der richtigen Stelle, galt es doch aus den Resten und Trümmern des Krieges wiederum eine funktionsfähige höhlenkundliche Organisation aufzubauen. So war er gleich bei der Geburtsstunde des Verbandes 1949 noch als Student mit dabei und prägte die Zukunft unter anderem bereits mit Gedanken über die Struktur des Verbandes, des Höhlenverzeichnisses und des Zeitschriftenwesens. Dabei setzte er sich vor allem dafür ein, Wissenschaft und praktische Höhlenforschung nicht zu trennen und die Schauhöhlen „mit ins Boot“ zu holen. Er half mit seiner neutralen, umsichtigen und ruhigen Art die damaligen politischen Gräben und Risse nicht wieder aufreißen zu lassen, sondern sie im Gegenteil einzuebnen. Er war damit ein wichtiges Bindeglied zwischen der Vorkriegs-, Kriegs- und der jungen, nachstrebenden Generation, die er zeitlebens freudig unterstützte. Mit einer unglaublichen Energie



Abb. 2: Traditioneller Versand der Zeitschrift „Die Höhle“ im Wiener Vereinsheim (v.l.n.r.: Hubert Trimmel, Kurt Schneider, Rosa Tönies).

Fig. 2: Traditional shipping of the journal „Die Höhle“ in the Viennese club house (from left to right Hubert Trimmel, Kurt Schneider, Rosa Tönies). Bildautor und Datum unbekannt

begann er als Generalsekretär des Verbandes mit der Umsetzung all dieser Ziele. Dabei erkannte er die Wichtigkeit der Verbreitung von wissenschaftlichen und praktischen Informationen und übernahm sehr bald und für lange Zeit die Redaktion der Zeitschrift „Die Höhle“ (1954–2003), für die er auch ständig umsichtig und jedes Detail beachtend den Versand leitete (Abb. 2). Ebenso gründete er mit den damaligen Reproduktionstechniken die „Verbandsnachrichten“ und publizierte ständig in den „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, dessen Mitglied er war. Diesem Gedanken blieb er treu. Kaum wurde er zum Generalsekretär der Internationalen Union für Speläologie (UIS) gewählt, gab er das „UIS-Bulletin“ heraus und als er in Salzburg ein MAB-Programm („Man and Biosphere“) betreute, erschienen durch seine Hand mehrere Ausgaben von MAB-Mitteilungen. Auch bei den Karstverbreitungs- und -gefährdungskarten stand er Pate. Bei einer Unzahl von „Wissenschaftlichen Beiheften“ war er Redakteur oder Mitarbeiter, wobei die ersten Hefte dieser Serie seiner höhlenkundlichen Bibliografie gewidmet waren. Die möglichst vollständige Erfassung der Literatur war eines seiner Ziele, woraus seine unglaubliche Literaturkenntnis resultierte. Kaum fragte man ihn nach einem speziellen Artikel, brachte er ihn schon am nächsten Tag aus seiner reichhaltigen Privatbibliothek mit, die zumindest in der Anfangszeit oft reichhaltiger war als so manche staatliche oder vereinsmäßige Literatursammlung. In vielen Bereichen setzte Hubert Trimmel Meilensteine, etwa 1965 mit dem „Speläologischen Fachwörterbuch“ oder 1968 mit



Abb. 3: Heinz Ilming und Hubert Trimmel bei der Westlichen Almberg-Eishöhle 1957.

Fig. 3: Heinz Ilming and Hubert Trimmel at the Westliche Almberg-Eishöhle 1957. Foto: H.W. Franke

seiner international rezipierten „Höhlenkunde“. Neben Höhlen in Niederösterreich, hier vor allem die Hermannshöhle, zu deren Besuch er bereits als Mittelschüler von seinem Lehrer Dr. Franz Waldner – einem Dissertanten von Georg Kyrle – angeregt wurde, stand vorerst die Salzofenhöhle, sein Dissertationsobjekt, im Zentrum, wenig später war er aber schon Teilnehmer bei den ersten Verbandsexpeditionen 1951 in die Tauplitzschachtzone und 1957 in die Westliche Almberg-Eishöhle im Dachsteinhöhlenpark (Abb. 3). Von diesen Einsätzen liegen bereits kartografische Aufnahmen von ihm vor, die zeigen, dass er als Geograf hohe Ansprüche an die Plandarstellung von Höhlen und Karstarealen stellte. Bei der Neuvermessung der Dachstein-Mammuthöhle stand er an vorderster Stelle und setzte mit dem gedruckten zweifarbigen Plan 1:1000 neue Maßstäbe. Ausgehend von diesen Arbeiten strebte er die Internationalisierung einheitlicher Signaturen an und es keimte in ihm bereits die Vorstellung, derart große Höhlensysteme in Form von Atlaswerken zu dokumentieren. Schon damals brachte er mit den von ihm mitentwickelten Signaturen und dem für ihn typischen, möglichst kleinen Bleistift (mit dem er auch meist Informationen in Kurrent eintrug) hervorragende Höhlenpläne zu Papier. Er erkannte auch die große



Abb. 4: 100-Jahrfeier 1979 anlässlich der Gründung des ersten Höhlenvereins der Welt in Wien (v.l.n.r. Fridtjof Bauer, ?, Hubert Trimmel, ?, Ralph Müller).
 Fig. 4: 100-year anniversary of the creation of the first caving club of the world in Vienna (from left to right Fridtjof Bauer, ?, Hubert Trimmel, ?, Ralph Müller). Foto: O.M. Schmitz

Bedeutung einheitlicher Erfassung von Höhlenunterlagen und wurde damit zum Motor des 1949 beschlossenen Österreichischen Höhlenverzeichnisses. Mit heute kaum mehr vorstellbaren Techniken – auf mechanischen Schreibmaschinen mit Durchschlagpapier – wurden von ihm und Mitarbeitern die Katasterlisten erstellt und an die Vereine verteilt. Auch auf diesem Gebiet leistete er mit dem vorwiegend von ihm schon 1954 erstellten ersten Katasterbuch „Karst und Höhlen in Niederösterreich“ Pionierarbeit und war damit wie auf vielen anderen Gebieten ein Vorreiter.

Dass Höhlenschutz und damit auch Schauhöhlen ein wichtiger Punkt seiner Tätigkeit war, lag schon in seiner früheren Funktion als Leiter des Höhlenschutzreferats des Bundesdenkmalamtes begründet. Den meisten geschützten Höhlen bis 1974 liegt ein Gutachten von ihm zugrunde und schließlich war er ja auch 37 Jahre lang Vortragender für wissenschaftliche Höhlenkunde bei den Höhlenführerkursen und nahm auf diesem Gebiet auch die Prüfung ab.

Neben seinen wissenschaftlichen und ungeheuren organisatorischen Leistungen war Hubert Trimmel

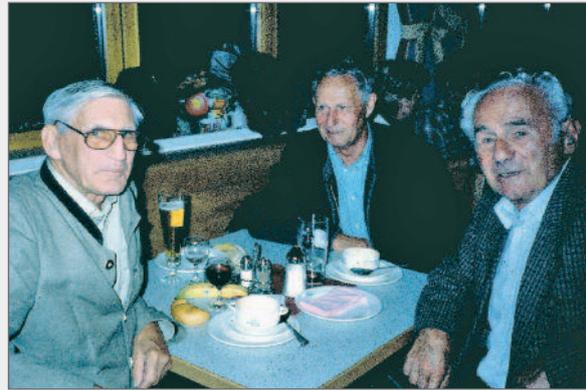


Abb. 5: Alte Freunde beim Erfahrungsaustausch 1999 auf der Schönbergalm (v.l.n.r. Hubert Trimmel, Fritz Oedl, Willi Repis).
 Fig. 5: Old friends exchange experiences 1999 at Schönbergalm (from left to right Hubert Trimmel, Fritz Oedl, Willi Repis). Foto: G. Stummer



Abb. 6: Plauderei beim Neujahrsfest der Höhlenabteilung 2008 zwischen Hubert Trimmel und Karl Mais.
 Fig. 6: Hubert Trimmel and Karl Mais chatting at the New Year celebration of the Karst Division 2008. Foto: H. Thaler

aber der geborene Wissensvermittler. Kurse in Volkshochschulen, Lehrmittelerstellung sowie Vorträge bei Tagungen, Kongressen und Seminaren gehörten ebenso zu seinem ständigen Repertoire wie Fachexkursionen, die in frühen Jahren auch ins Ausland führten. Für Höhlenforscher stand er bei Schulungsveranstaltungen zur Verfügung und Generationen von angehenden Höhlenführern – für die er auch Skripten redigierte – und Geografie-Studenten aus Salzburg und Wien prägte er nachhaltig. Immer wieder konnte man beobachten, wie Hubert Trimmel komplizierte Entwicklungen und Vorgänge allgemein verständlich erläuterte. Man bewunderte sein ungemein reiches Wissen und kann die Aussage mancher Zuhörer, dass man die Erklärungen Trimmel stets versteht, nur unterstreichen. Als 1961 der 3. Internationale Kongress für Speläologie in Wien stattfand, war er ebenso eine zentrale Figur wie etwa bei der Hundertjahrfeier der Vereins-



Abb. 7: Besuch im Wiener Vereinsheim 2007 (v.l.n.r. Hubert Trimmel, Erwin Stummer, Heinz Ilming, Heinz Mrkos, Ernst Solar).

Fig. 7: Visit at the Vienna club house 2007 (from left to right Hubert Trimmel, Erwin Stummer, Heinz Ilming, Heinz Mrkos, Ernst Solar).
Foto: G. Stummer



Abb. 8: Überreichung der Goldenen Verdienstmedaille durch die Gemeinde Obertraun 1999 (v.l.n.r. Stephan Höll, Bürgermeister Robert Binder, Hubert Trimmel).

Fig. 8: Presentation of the "Goldene Verdienstmedaille" by the community of Obertraun (from left to right Stephan Höll, major Robert Binder, Hubert Trimmel).
Foto: G. Stummer

gründung 1979 in Wien (Abb. 4). Durch seine hervorragenden Französischkenntnisse öffnete er der Österreichischen Höhlenforschung dabei auch Kontakte ins Ausland.

1984 zu seinem 60. Geburtstag widmete ihm der Verband eine Festschrift in „seiner“ Zeitschriftenreihe „Die Höhle“ – übrigens das einzige Heft, das nicht er, sondern Max H. Fink redigierte. Im Rahmen eines Kolloquiums konnte er damals seine Festschrift auch signieren.

Als exzellenter Organisator legte er jeder seiner Tätigkeiten ein Organisationsmuster zugrunde, das möglichst effektiv und zeitsparend den gewünschten Effekt hatte. So bereitete er alle seine Unterlagen und Listen so einfach vor, dass er sozusagen sein Büro auf seinen vielen Reisen – vor allem zwischen Wien und Salzburg – mitnehmen konnte, wobei Hubert Trimmel, seiner Zeit weit voraus, ein ausgeprägter Nutzer öffentlicher Verkehrsmittel war. Was man heute hinsichtlich preisgünstigster und kürzester Verkehrsverbindung „googelt“, fragte man damals einfach Hubert. Er entwickelte etwa auch eine einfache, aber effektive Standortbezeichnung für Zeitschriften aus Buchstaben und Ziffern und war, was organisatorische Hilfsmittel anlangte, immer auf dem letzten Stand der Technik. Ausgehend von Karteikästen mit verschiedenfarbigen Reitern über weiterentwickelte Adressier- und Archiviersysteme und elektrische Schreibmaschinen nutzte er jedes neue Hilfsmittel. Auch der späteren Computerwelt stand er offen gegenüber und nutzte sie noch, wo es ihm nützlich schien.

Neben all den wissenschaftlichen und organisatorischen Tätigkeiten war Hubert Trimmel aber auch ein sehr kontaktfreudiger Mensch, der Treffen und Feiern und das gemeinsame Gespräch (Abb. 5) bei einem Gläschen Wein durchaus genoss. So traf man ihn nicht nur in Vortragssälen und Fachveranstaltungen, sondern auch bei Faschingsfesten, bei den Weihnachtsfeiern des Wiener Höhlenvereins, bei den traditionellen Neujahrsfesten der Höhlenabteilung (Abb. 6) oder bei „Altherrentreffen“ mit Besuchern (Abb. 7).

Hubert Trimmel war Entwickler, Anreger und Förderer und durch seine väterliche und hilfsbereite Art von den Höhlenforschern im In- und Ausland geachtet. Für seine herausragenden Leistungen erhielt er zahlreiche hohe Auszeichnungen, etwa 1999 von der Gemeinde Obertraun für sein regionales Engagement (Abb. 8). Seine lange Präsenz in der Höhlenforschung – gerade in deren Neuaufbauphase nach 1945 – machte ihn darüber hinaus zu einem wandelnden zeitgeschichtlichen Archiv. Bei vielen Treffen, Festen und Veranstaltungen hatte er immer viele Zuhörer, wenn er lustige Anekdoten zum Besten gab, komplizierte Zusammenhänge aufklärte oder sonstige zeitgeschichtliche Details erläuterte. Als Autor dieser Zeilen, der beruflich jahrzehntelang täglich sozusagen Tür an Tür mit ihm saß, bedauere ich es heute, dass ich mir nicht viel mehr Notizen aus der Fülle seines Wissens gemacht habe.

Die österreichische Höhlenforschung wird und kann Hubert Trimmel nicht vergessen, steckt doch überall, wo wir uns mit Höhlenkunde beschäftigen, zumindest als Ausgangspunkt ein Stück „Trimmel“ drinnen.

IN MEMORIAM HEINZ ILMING (1932–2014)

Kurzbiografie

Geboren am 16. November 1932 in Wien, Berufsausbildung als Vergolder, 1950 bis 1955 im Heeresgeschichtlichen Museum beschäftigt, wo er 1954 die Meisterprüfung ablegte. 1956 bis 1959 Studium des Restaurators an der Akademie der Bildenden Künste, das er mit dem Diplom abschloss. 1958 Heirat mit Gertrud Ilming (geb. Tauer) – der Ehe entstammen zwei Söhne. Von 1959 bis 1965 als freischaffender Restaurator tätig, kehrt er wieder als akademischer Mitarbeiter ins Heeresgeschichtliche Museum zurück, wo er vor allem für die Gemäldesammlung verantwortlich war. Seit 1957 Mitglied des Vereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. 1989 Korrespondent des Naturhistorischen Museums, ab dem Studienjahr 1990/91 Lehrauftrag an der Akademie der Bildenden Künste, Verleihung des Berufstitels „Professor“. Gestorben am 13. 1. 2014. Bestattet im Familiengrab in Brunn am Gebirge (Niederösterreich). Er war 1965–2001 Prüfungskommissär bei der Höhlenführerprüfung, 1969–1988 Obmann-Stellvertreter des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, 1974–1978 Generalsekretär des VÖH, 1980–2008 Präsident des VÖH und danach Ehrenpräsident. Er übte UIS-Funktionen in der Kommission für Schauhöhlenfragen und der Kommission für Geschichte der Höhlenforschung aus. Bei der Hermannshöhle war er langjähriger Geschäftsführer bzw. Obmann. 2002 wurde ihm der „Goldene Höhlenbär“ verliehen.

Heinz Ilming war in seiner Jugend ein ausgezeichnete Alpinist, der seine Ausbildung im Rahmen des Österreichischen Touristenklubs erhielt und dabei die Höhlen der Hohen Wand kennenlernte. Von diesen Eindrücken geprägt, war es naheliegend, dass er schon 1957 zum Höhlenverein stieß, dort sofort zur befahrungstechnischen Spitze gehörte und seine alpinistischen Fähigkeiten auch anderen vermittelte. Deshalb erreichte er auch schon im selben Jahr als Teilnehmer der Forschungsfahrten in die Westliche Almburg-Eishöhle deren tiefsten Punkt (siehe Abb. 3) und stand bereits in freundschaftlichem Kontakt zu Hubert Trimmel – ein Kontakt, der niemals abbrechen sollte, sondern zu einer jahrzehntelangen Zusammenarbeit führte. Bereits ab 1959 prägte er als Vorstandsmitglied und Fahrtenwart die Geländetätigkeit des Vereins in Wien. Unzählige Pläne und Berichte von niederösterreichischen Höhlen dokumentieren diesen Einsatz (Abb. 11). Dem Wiener Höhlenverein war er lebenslang verbunden – er war sozusagen seine Heimstätte –, schließlich war er doch 19 Jahre (von 1969 bis 1988) auch Obmann-Stellvertreter dieses Vereins und Teil-



Abb. 9: Heinz Ilming, 2006.
Fig. 9: Heinz Ilming, 2006.

Foto: G. Stummer

nehmer der meisten Veranstaltungen wie etwa auch der traditionellen Höhlenweihnachtsfeiern.

Schon 1961 kam Heinz Ilming beim 3. Internationalen Kongress für Speläologie in Wien (Abb. 12) in Kontakt zur wissenschaftlichen Höhlenkunde und wurde ein wissenschaftlicher Beobachter in Höhlen und Verbreiter dieses Wissens.

In einer Zeit geringer Mobilität war Heinz auch Taxi und Gepäcktransporteur in einem. Zuerst mit einem Roller, später mit einem VW-Käfer und schließlich mit VW-Bussen (Abb. 13, 14) transportierte er nicht nur das jeweils notwendige Material, sondern – soweit es ging – auch die Teilnehmer.

Zu einem seiner Arbeitsschwerpunkte wurde ab 1960 die Dachstein-Mammuthöhle, wo ihn 1962 auch der Autor kennenlernen durfte. Im Rahmen dieser jährlichen Expeditionen konnte Heinz Ilming alle seine Fähigkeiten entfalten. Er war Organisator, Chef der Gruppe, ohne je offiziell als solcher deklariert worden zu sein, väterlicher und hilfsbereiter Freund der jungen Mitglieder, Vermesser, Beobachter, Koch und eigentlich jene zentrale Figur, ohne die eine solche Truppe



Abb. 10: Heinz Ilming, 1960.
Fig. 10: Heinz Ilming, 1960. Ausschnitt aus Foto M. H. Fink

letztlich nicht auskommt. Bei den Einsätzen in der Dachstein-Mammuthöhle war er auch Lehrer für die Neulinge und verkörperte mit seinen Kenntnissen auf befahrungstechnischer und wissenschaftlicher Ebene die Höhlenkunde als integrative Wissenschaft. 1964 legte er die Höhlenführerprüfung ab und schon 1965 war er im Rahmen der staatlichen Kommission Prüfer für „technische Höhlenkunde“, was seinen damaligen Stand in der Befahrungstechnik beleuchtet.

Nach den Einsätzen in der Dachstein-Mammuthöhle standen die jährlichen Dürrenstein-Expeditionen mit der damals längsten Höhle Niederösterreichs, der Lechnerweidhöhle, im Zentrum seines Interesses und waren von ihm geprägt.

Aber Heinz Ilming war zu seiner Zeit nicht nur ein Spitzenmann in der Höhle, sondern er scheute auch nicht vor der Übernahme organisatorischer Arbeiten zurück. Er stand ebenso hinter der Vervielfältigungsmaschine bei der Herstellung der „Höhlenkundlichen Mitteilungen“, für die er auch lange Zeit mühsam die Titelblätter in Linolschnitt herstellte. Alles Dinge, die heute nicht mehr vorstellbar sind. Kaum eine Veranstaltung war ohne ihn vorstellbar, wobei er vor allem bei Ausstellungen sein Geschick als Restaurator einbringen konnte (Abb. 15). Als Restaurator und kunsthistorisch interessierter Mensch stöberte er natürlich auch in vielen Archiven.

Er übernahm auch viele Funktionen, die er oft jahrzehntelang ausübte, so die des Präsidenten des VÖH, wobei ich ihn die meiste Zeit als „sein“ Generalsekretär begleiten durfte, sodass er 28 Jahre lang den Vorsitz

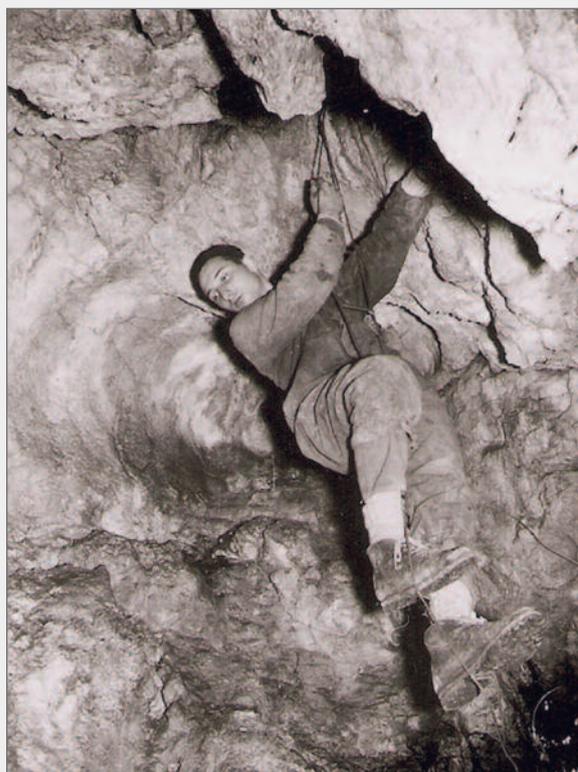


Abb. 11: Heinz Ilming 1958 in der Großen Kollerhöhle.
Fig. 11: Heinz Ilming 1958 in the Große Kollerhöhle.
Foto: M. H. Fink

bei allen Vorstandssitzungen und Tagungen innehatte. Dabei wusste er oft viel über die Umgebung der Tagungsorte mit ihren Kirchen und Sehenswürdigkeiten zu berichten und unternahm auch Touren in diesen Regionen.

Sein Engagement bei der Betreuung der Hermannshöhle in Kirchberg am Wechsel führte auch zu einem allgemeinen Interesse an Schauhöhlen, die er im Rahmen des VÖH betreute. Auf ihn ist die Idee der Schauhöhlenseminare zurückzuführen, von denen er selbst die meisten gestaltete und im Rahmen des Wiener Volksbildungswerkes ausrichtete.

Kunst in und um die Höhle – seien es historische Höhlengemälde oder Bilder von Karstlandschaften – standen immer im Fokus seines Interesses. Viele publizierte Beiträge befassen sich damit und letztendlich stammen von ihm auch viele Gemälde von Höhlen.

Über seine intensive höhlenkundliche Tätigkeit geben der Höhlenkataster und seine Veröffentlichungen Zeugnis. Aber in vielen uns heute geläufigen Details in der Höhlenkunde steckt ganz wo anders auch Heinz Ilming drinnen. Sei es die Dachstein-Rieseneishöhlen-Briefmarke und der Ersttagsstempel (mit dem am ersten Gültigkeitstag auf einem Sonderpostamt die Marke abgestempelt wurde), sei es das Gedenkkreuz



Abb. 12: Beim 3. Internationalen Kongress für Speläologie in Wien 1961 (v.l.n.r.: Ernst Solar, Kurt Schneider, Helmut Riedl, Heinz Ilming, Max H. Fink, Maria Cech).

Fig. 12: At the Third International Speleological Congress in Vienna 1961 (from left to right Ernst Solar, Kurt Schneider, Helmut Riedl, Heinz Ilming, Max H. Fink, Maria Cech).

Archiv M.H. Fink

beim Geldloch am Ötscher, das er erstellt hat, oder die Gestaltung des Ehrenzeichens des Verbandes, das auch heute noch verdienten Persönlichkeiten verliehen wird und das er auch selbst verliehen bekommen hat.

Aber ganz im Sinne eines „Hobbyhöhlenforschers“ hat er in seinem beruflichen und privaten Ambiente auch andere Zeichen gesetzt. Etwa mit der Vergoldung der Pestsäule am Graben in Wien, mit seinen unbekanntenen Mosaiken im 12. Wiener Gemeindebezirk oder mit der Tonmodellierung des Heiligen Benedikt (Schutzpatron der Höhlenforscher), den er als Trauzeuge des Autors und seiner Gattin diesen überreichte und der heute wohlbehütet in einer Nische des Kachelofens im Gesäuse immer an Heinz erinnert.



Abb. 13: Heinz Ilming 1959 auf seinem Roller.

Fig. 13: Heinz Ilming 1959 with his scooter.

Aus dem Tourenbuch von M.H.Fink



Abb. 14: Heinz Ilming beim Gepäkladen auf den VW-Käfer mit Wolfgang Klein.

Fig. 14: Heinz Ilming loading cargo into his Volkswagen beetle with Wolfgang Klein.

Foto: E. Solar



Abb. 15: Heinz Ilming und Hubert Trimmel bei Arbeiten an einer Ausstellung in der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung (1989).

Fig. 15: Heinz Ilming and Hubert Trimmel preparing an exhibition in the Karst and Cave Division (1989).

Foto: G. Stummer

Der Fülle der Leistungen dieser beiden speläologischen Persönlichkeiten gerecht zu werden, ist fast unmöglich. Beide waren über Jahrzehnte einander verbunden. Hubert Trimmel sowohl als Funktionär des Verbandes als auch als staatlicher „höhlenkundlicher Repräsentant“, Heinz Ilming als das ausschließlich vereinsmäßige Gegenstück. Diese österreichische

Symbiose, die sich in diesen beiden Persönlichkeiten manifestierte, lebt heute in Österreich weiter und ist ein Stück ihres Lebenswerkes. Der Autor verlor – wie viele andere Höhlenforscher auch – mit ihrem Tod seine jahrzehntelangen höhlenkundlichen Lehrmeister und Lebensbegleiter. Wir werden sie daher stets in guter Erinnerung behalten!

LAUDATIONEN UND NACHRUF E AUF HUBERT TRIMMEL

Mattes, J. (2014): In Memoriam Univ. Prof. Dr. Hubert Trimmel (1924-2013). – Mitteilungen des Verbands deutscher Höhlen- und Karstforscher, 60 (1): 22–23.

Mattes, J. (2014): Nachruf an Dr. Hubert Trimmel (1924–2013). – Verbandsnachrichten, 65 (1): 6–7.

Mrkos, Heinz (2004): Univ. Prof. Dr. Hubert Trimmel zum 80. Geburtstag. – Verbandsnachrichten, 55 (5–6): 51.

Mrkos, H. (2014): Univ. Prof. Dr. Hubert Trimmel zum Gedenken. – Höhlenkundl. Mitt. Wien, 70 (3–4): 23–24.

Riedl, H. (1984): Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hubert Trimmel zum 60. Geburtstag. – Die Höhle, 35: 69–92 (= Festschrift

Hubert Trimmel, Redaktion Max Fink, mit Publikationsliste 1947–1983).

Spötl, C. (2014): In Memoriam. Hubert Trimmel (1924–2013). – EuroSpeleo Magazine, 2: 108–113.

Stummer, G. (1994): Hubert Trimmel – einziger! Eine etwas andere Laudation. – Die Höhle, 45 (4): 113–120 (mit Publikationsliste 1984–1994).

Stummer, G. (1999): Hubert Trimmel – 75 Jahre. – Die Höhle, 45 (4): 113–120 (mit Publikationsliste 1984–1994).

Stummer, G. (2004): Hubert Trimmel zum Achtzigsten. – Mitteilungen des Verbands deutscher Höhlen- und Karstforscher, 50 (4): 129.

LAUDATIONEN UND NACHRUF E AUF HEINZ ILMING

Hartmann, H. & Hartmann, W. (2013): Heinz Ilming – zum 80. Geburtstag. – Höhlenk. Mitt. Wien, 69 (1–2): 4–6.

Mrkos, H. (2014): Zum Gedenken an Heinz Ilming. – Höhlenkundl. Mitt. Wien, 70 (3–4): 24.

Stummer, G. (1992): Heinz Ilming – ein Sechziger. – Die Höhle, 43 (4): 122–128 (mit Publikationsliste bis 1992).

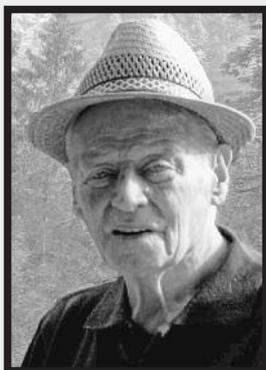
Stummer, G. (2002): Heinz Ilming – ein Siebziger. – Höhlenk. Mitt. Wien, 58 (11): 140.

Stummer, G. (2012): Unser Ehrenpräsident Prof. Mag. Heinz Ilming – ein Achtziger. – Die Höhle 63 (1–4): 119.

Wielander, B. (2014): Nachruf an Heinz Ilming (1932–2014). – Verbandsnachrichten, 65 (1): 7–8.

Nachruf auf Georg Lackner

Norbert Leutner



Am 27. Februar 2013 ist der bekannte Hallstätter Höhlenforscher Georg Lackner im 101. Lebensjahr verstorben.

„Schorsch“, wie ihn die Einheimischen nannten, hat als Kleinkind noch die Monarchie erlebt und in seinen über hundert Lebensjahren sehr viel gesehen. Der gelernte Schlosser

und Elektriker beschäftigte sich schon in der Jugend mit der Höhlenforschung und war vor allem im Dachsteingebirge unterwegs, wo er fast jeden Steig

und viele Höhlen kannte. Während des Krieges war er unter anderem in Russland, wo er monatelang auf der Flucht aus einem Gefangenenlager unterwegs war. Nach dem Krieg fand er einen Arbeitsplatz bei der Hallstätter Saline bzw. im Salzbergbau und führte jahrzehntelang zusammen mit seiner Frau Maria das ehemals beliebte Gasthaus „Zur Dachsteinwarte“ in Hallstatt-Echerntal. Am 26. November 1949 gelang ihm zusammen mit Karl Pilz und Franz Vockenhuber die offizielle Entdeckung der Hirlatzhöhle. Hier ergibt sich derzeit eine interessante Übereinstimmung: 101 Lebensjahre und 101 km Hirlatzhöhle. Mittlerweile wurde eine der unterirdischen Hallen in der drittlängsten Höhle Österreichs nach ihm benannt und wird damit stets an das Ehrenmitglied des Höhlenvereins